

WIT

Schloss Wittenberg
Bruno Fioretti Marquez Architekten

Bruno Fioretti Marquez Architekten

Schlesische Straße 26 F

10997 Berlin

t: +49 30 616 578 0

f: +49 30 616 578 29

Bruno Fioretti Marquez Architetti Sagl

Via Besso 42a

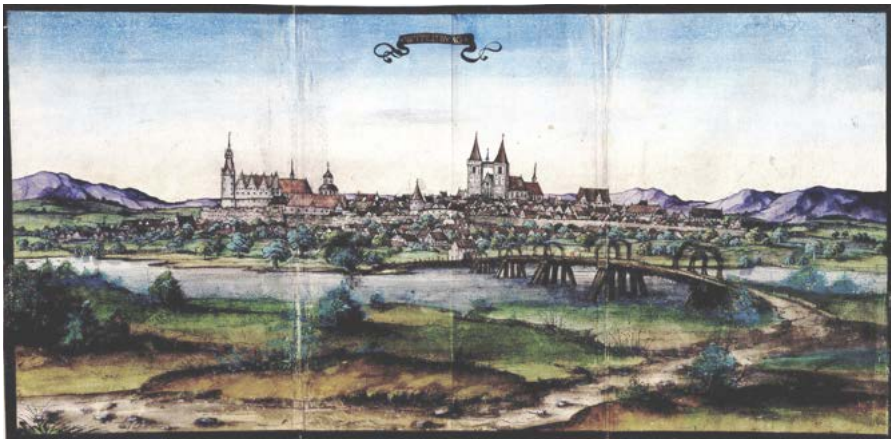
6900 Lugano

t: +41 091 921 40 21

f: +41 091 921 40 22

communications@bfm.berlin

www.bfm.berlin



Stadtansicht Wittenberg, Reisealbum des Pfalzgrafen Ottheinrich, 1537.



Stadtplan von Wittenberg, 1742.

Schloss Wittenberg

Das Schloss Wittenberg blickt als baugeschichtliches Zeugnis auf eine Historie von mehr als 800 Jahren zurück. Seit Anbeginn war der Sakralbau integrativer Bestandteil der Befestigungsanlage. Zu Zeiten Luthers verkörperte das Schloss einen militärisch befriedeten Schutzraum und damit den Handlungsspielraum, den Luther zur Vertretung seiner Thesen brauchte. Das Schloss Wittenberg mit seiner Schlosskirche hat als authentischer Erinnerungsort für protestantische Glaubensgemeinschaften auf der ganzen Welt eine zentrale Bedeutung, denn „jede Gruppe, die sich als solche konsolidieren will, ist bestrebt, sich Orte zu schaffen und zu sichern, die nicht nur Schauplätze ihrer Interaktionsformen abgeben, sondern Symbole ihrer Identität und Anhaltspunkte ihrer Erinnerung. Das Gedächtnis braucht Orte, tendiert zur Verräumlichung.“ *Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1992, S.39*

Das Schloss als Festung

Mehrere Epochen prägen das Schloss bis heute maßgeblich. Die vertikale Erschließung des Schlosses wird nicht über interne Treppen, sondern über Freitreppen im Innenhof realisiert, eine Typologie, die direkt auf die Befestigungsanlage des Mittelalters verweist. In der Renaissance wurde das Schloss zur Residenz ausgebaut, die Wendelsteine aus dieser Zeit sind aus denkmalpflegerischer Sicht heute die substantiell bedeutendsten Elemente. Die beiden Ecktürme (später nur noch der südliche), mit ihrer gesteigerten Höhe und Gravität die offenkundig uneinnehmbarsten Bausteine des Gesamtensembles, waren der Wohnfunktion vorbehalten. Die Geschosse des Südturmes liegen in ihrer Höhenentwicklung zu jenen des Schlosses völlig autark. Über eine Spindeltreppe sowie eine Reihe von einläufigen Treppen, verborgen in der Masse der Wand, wird die Anbindung an die Geschossebenen des Schlosses realisiert. Die gesellschaftliche Vormachtstellung des Fürsten ist durch sein individuelles Erschließungssystem materiell dokumentiert. Die massivste und bis heute prägende Überformung brachte die Kasernenzeit mit sich. Aus dieser Zeit stammt das heutige Tragwerk in Form massiver Schotten, die im 2.OG durch weit spannde Tonnengewölbe überkragt sind, ebenso wie die dazwischen liegende Tragstruktur aus Holzbalkendecken und massiven Eichenholzstützen in den Zwischengeschossen. Die Tonnengewölbe wurden nicht mit einem hölzernen

Dachtragwerk, sondern mit Erdreich überdeckt, um auch Brandbomben trotzen zu können. Die Aussenwände wurden verstärkt, ihre Ausbildung ist in Richtung des heutigen Parks – der einstigen Angriffsseite – noch massiver als in Richtung des Hofes.

Die markante Fernsicht, die das Gebäude sowohl in seiner landschaftlichen Einbettung als auch in seiner Bedeutung für die Stadtsilhouette noch heute charakterisiert, verweist auf eine Zeit, in der die Orientierung Reisender abhängig war von landschaftsdominierenden Bauwerken, die weithin sichtbar als Wegweiser dienten. Die Fernwirkung des Bauwerks ist das Ergebnis kalkulierter Absicht, basierend auf einem proportionalen Verhältnis zur Körnigkeit der umgebenden Profanbauten, die es als zeichenhaftes Monument dominiert.

Das Schlosskirchenensemble: Ein authentischer Erinnerungsort

Die Schlosskirche Wittenberg, an der Martin Luther 1517 seine 95 Thesen anschlug, von den zu erwartenden Besucherströmen zu entlasten und den Besuchern dabei einen angemessenen Empfang, sanitäre Anlagen sowie eine informative Ausstellung zu bieten setzte das Initial für die Baumaßnahme. Eine interne Verbindung zwischen Schloss und Kirche musste geschaffen werden. Die einläufige Treppe am Ende der Enfilade und die künstlerisch gestaltete, bronzeverkleidete Schlosskirchentür zeigen die angemessene Umsetzung.

Die neuen Funktionen folgen dem bereits im Bestand angelegten Prinzip der Schichtung. Im Erdgeschoß befindet sich der öffentliche Bereich mit dem Besucherempfang, der Anbindung an die Schlosskirche, Veranstaltungsräumen und einer begleitenden Ausstellung. Im Südflügel rundet die Ausstellung für christliche Kunst das Angebot für ein theologisch interessiertes Publikum mit bedeutenden Exponaten ab. Im 2.OG befindet sich die öffentlich zugängliche Forschungsbibliothek, das zugehörige Magazin ist im 1.OG untergebracht. Der Südturm ist zentraler Bestandteil des „kulturhistorischen Rundgangs“ und bietet geführten Besuchergruppen einen Einblick in die ehemaligen Wohnräume des Fürsten. Eines der in der Kasernenzeit durchgängig auf Schießschartengröße vermauerten Fenster wurde exemplarisch auf seine originäre Größe rückgebaut. Es gestattet als „gotisches Fenster“ den Weitblick über das Elbtal und stellt einen Höhepunkt des Rundgangs dar.

Der Neubau: Abstraktion und Implantat eines historischen Typus

Das Dachgeschoß ist dem Predigerseminar vorbehalten. Die Grundidee basiert auf einem alternierenden System aus Baukörpern und von ihnen begrenzten Freiräumen, die sich im Takt des Bestandstragwerks entwickeln. Gebunden werden sie durch den zentral gelegenen Kreuzgang, der das gesamte Dachgeschoss durchwegt und dabei stets neue Einblicke und Durchblicke eröffnet. Die Patios greifen thematisch die Idee des Kreuzgangs auf, sind aber gleichzeitig Reminiscenz an die Kasernenzeit, in der das mit Erdreich verfüllte Dachgeschoss zum Himmel geöffnet war. Das in Friedenszeiten überdimensionierte Bestandstragwerk ist so belastbar, dass der gesamte, in einem besonderen Leichtbeton ausgeführte „Neubau“ des Predigerseminars im Dachgeschoss darauf abgelastet werden konnte. Dabei oszillieren die Wände jeweils um die Mittelachse des darunter liegenden Mauerwerks, die Schrägstellung der neuen Wand offenbart die Tiefe der ablastenden Schotte.

Zeitgenössische Aktivierung

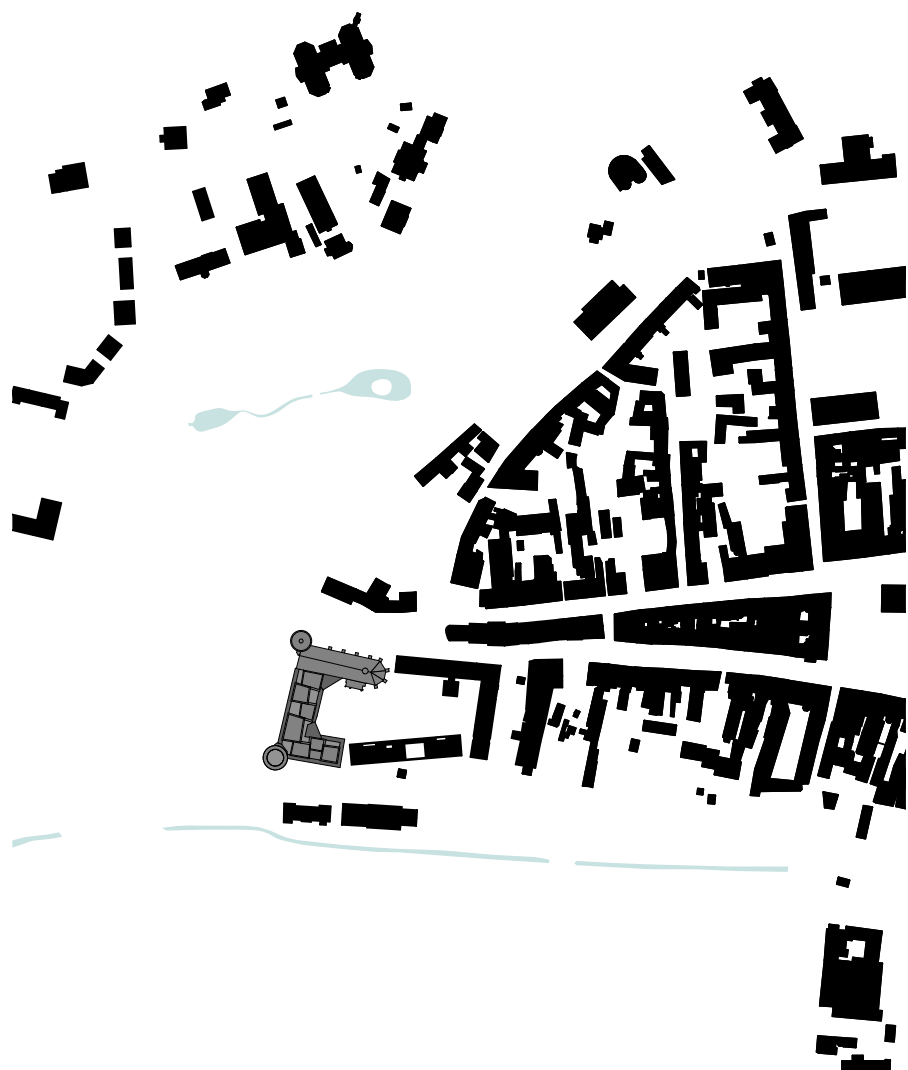
Als zentrale Herausforderung ist die barrierefreie Erschließung der Gesamtanlage zu sehen, die historisch über keine durchgängige vertikale Erschließung verfügt. An beiden Enden des Schlosses musste – als der massivste Eingriff in die Substanz – ein Durchbruch über alle Geschosse erfolgen, um Treppenhäusern sowie Aufzügen Raum zu schaffen. Die Bestandswände sind in diesen Bereichen vom Keller bis ins Dach durchgängig erlebbar, ihr palimpsester Charakter wurde gewahrt und lässt Spuren der verschiedensten Epochen reliefartig zum Vorschein treten. Die Treppe als reine Ortbetonkonstruktion spannt als räumliches Tragwerk frei durch den Raum, entwickelt aus zwei orthogonal zueinander stehenden, tragenden Betonscheiben.

Lernen von Bestand: Handwerkliche Qualität und Patina

Die verwendeten Materialien stehen in deutlichem Bezug zum Bestand und unterstreichen seine Authentizität. Auf Beschichtungen wurde grundsätzlich verzichtet, alle Oberflächen sind materialsichtig und haben das Potential, in Würde zu altern. Im Bereich der Wand reicht das Spektrum vom Kalkfeinputz über Sumpf-

kalkputz bis zum Marmorino, als nobilierte Form der Winterkirche des Predigerseminars vorbehalten. Bei den Bodenbelägen vom Terrazzo des Erdgeschosses bis zu den massiven Eichenholzdielen in den Obergeschossen, die lediglich geölt werden. Auch jegliche Ein- und Ausbauten beschränken sich auf geölzte Eiche, ebenso die neuen Fenster und ihre kräftig profilierten Innenbekleidungen, die zum Sitzen einladen und so auch die Fenster als Elemente des Ausbaus zeigen. Allen Materialien eigen ist ihre handwerkliche Prägung, die stets die Spuren ihrer Bearbeitung offenbart. Die Reduktion der Materialien schärft die physische Wahrnehmung und sensibilisiert den Besucher für die plastische Qualität der sequenzartigen Raumfolgen.

Die kritische wie konstruktive Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Normen und Regelwerken während der gesamten Planungs- und Bauzeit reflektiert die Anforderung an Architektur im Wandel der Epochen und sichert der tradierten Bausubstanz die Partizipation am gesellschaftlichen Wandel.



Schwarzplan

⊕ 0 20 100m



Stadtansicht Wittenberg, Siebenjähriger Krieg , 1760.

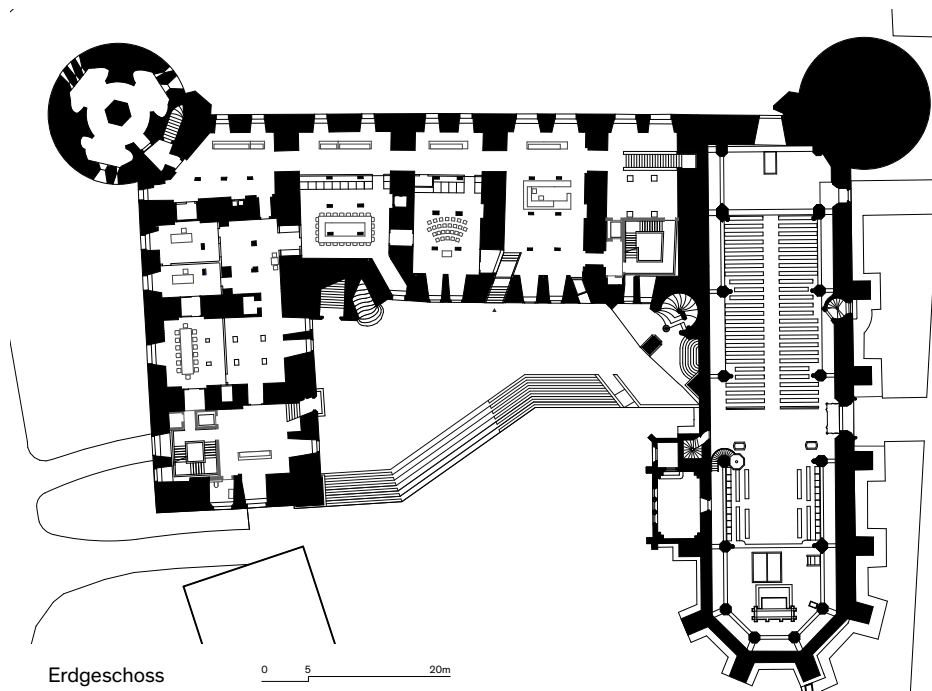


Lageplan

0 20 100m



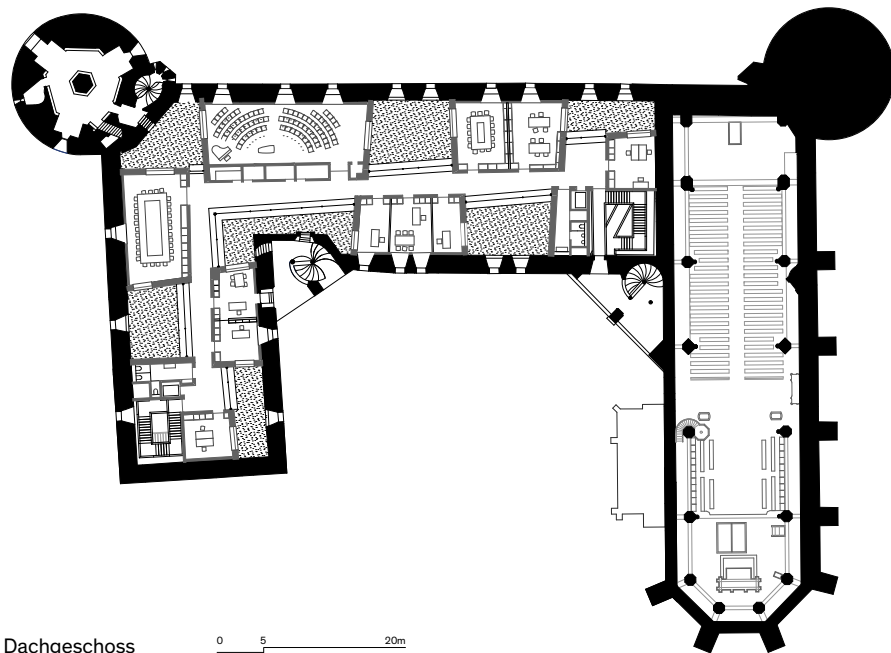
Schnitt von Osten



Erdgeschoss



Schnitt von Süden

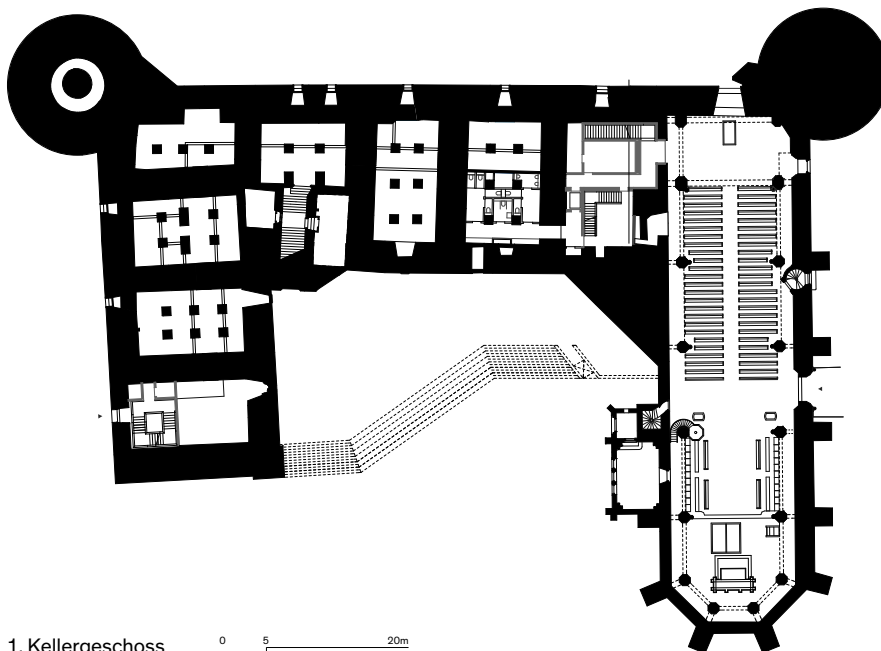


Dachgeschoss

0 5 20m

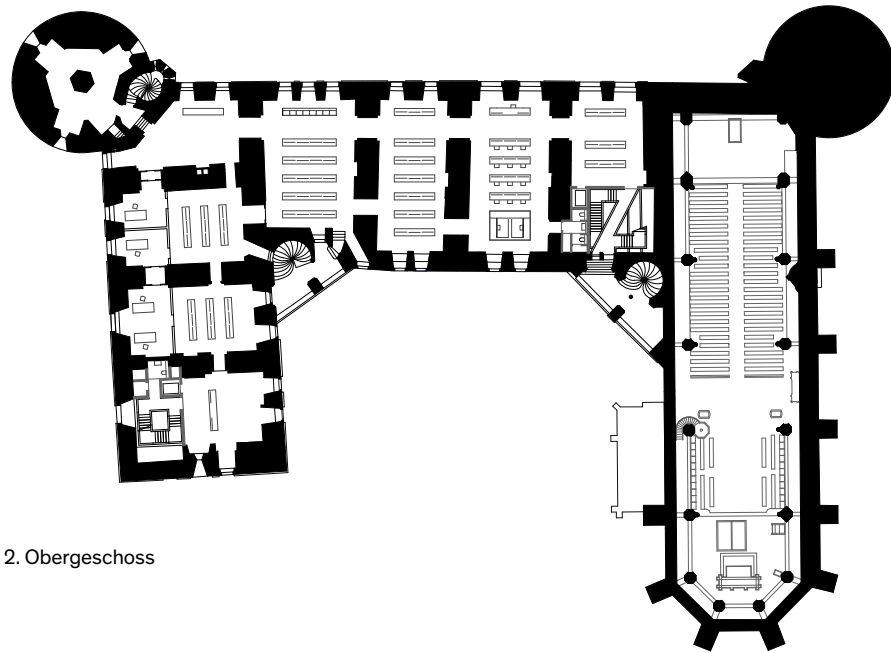


Schnitt von Norden

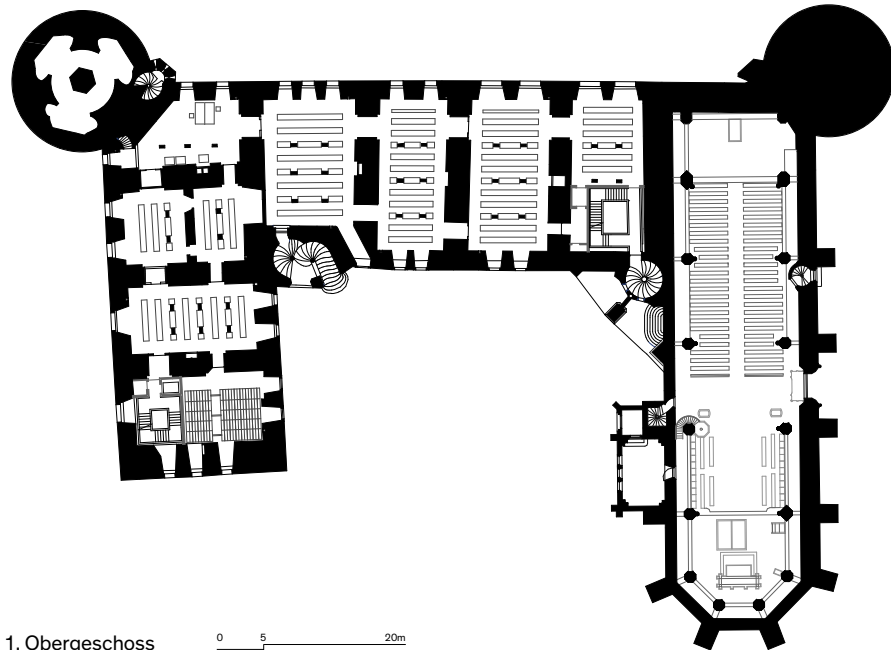


1. Kellergeschoss

0 5 20m



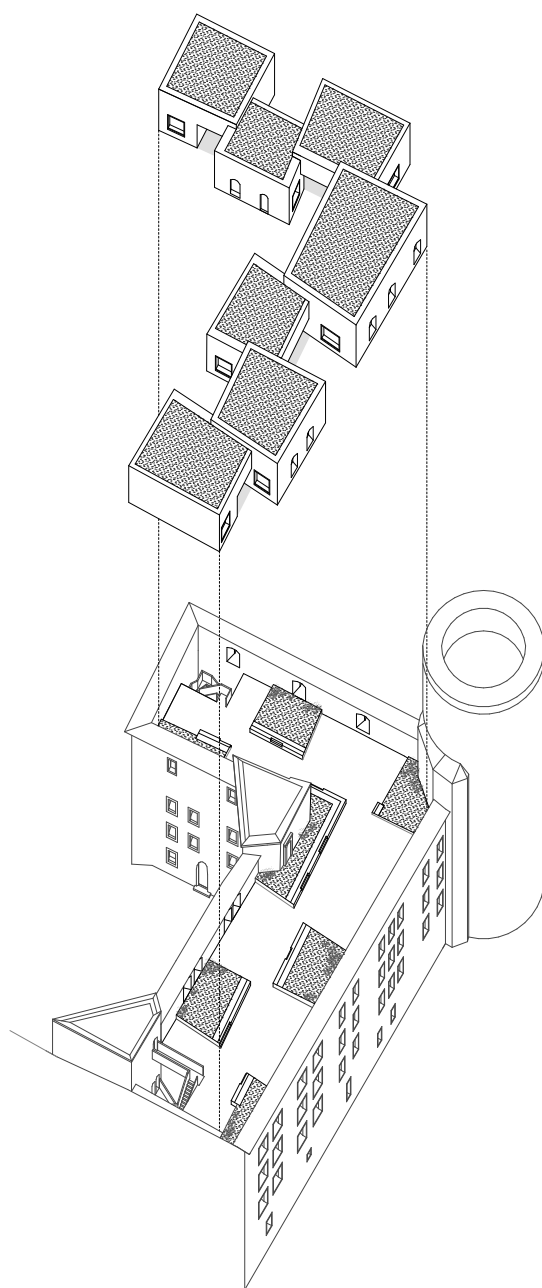
2. Obergeschoss



1. Obergeschoss

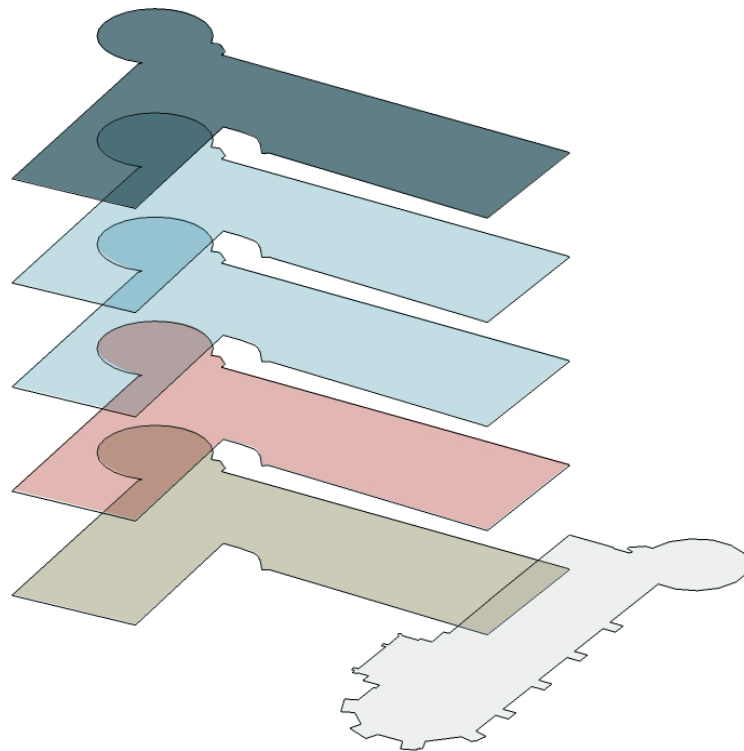
0 5 20m

„Post-Scriptum“: Monolithische Betonkuben auf dem Dach erweitern den Bestand.

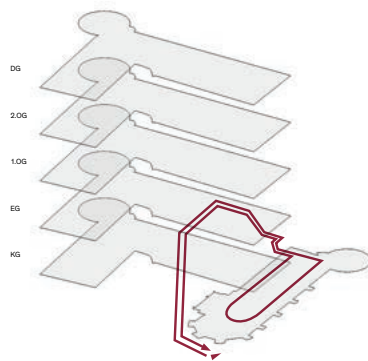


Raumprogramm

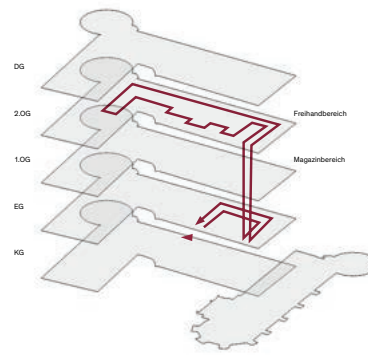
- Predigerseminar
- Freihandbereich Forschungsbibliothek
- Magazinbereich Forschungsbibliothek
- Besucherempfang
- Haustechnik



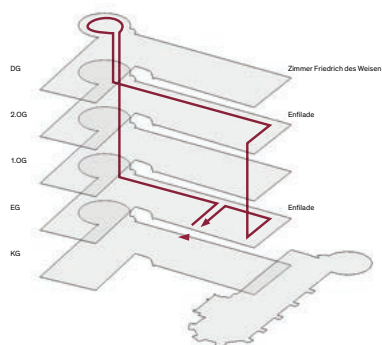
Erschließungsdiagramme



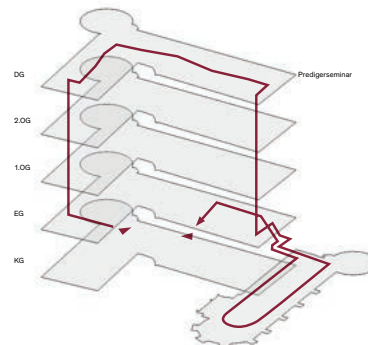
Übergang Schloss zur Kirche



Forschungsbibliothek

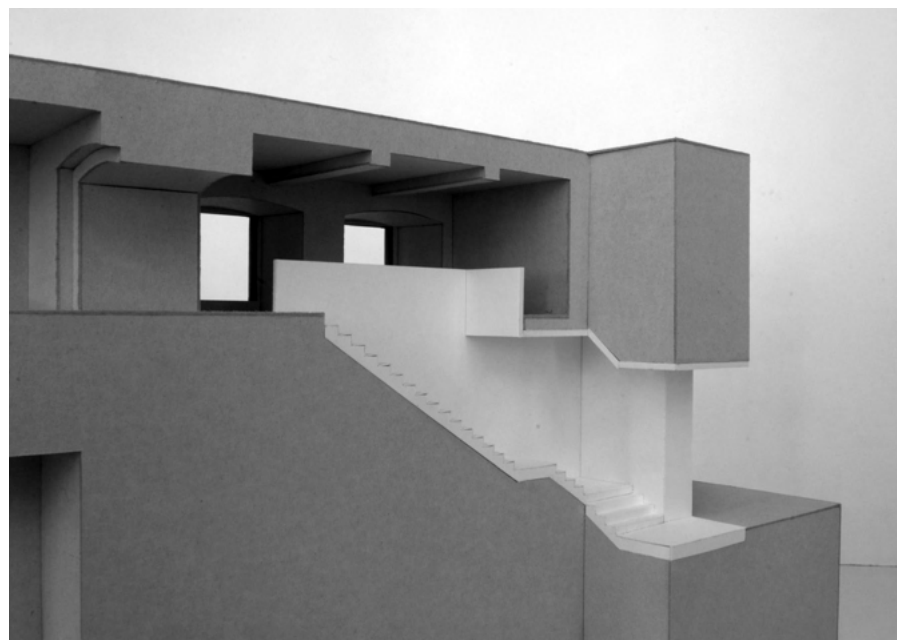
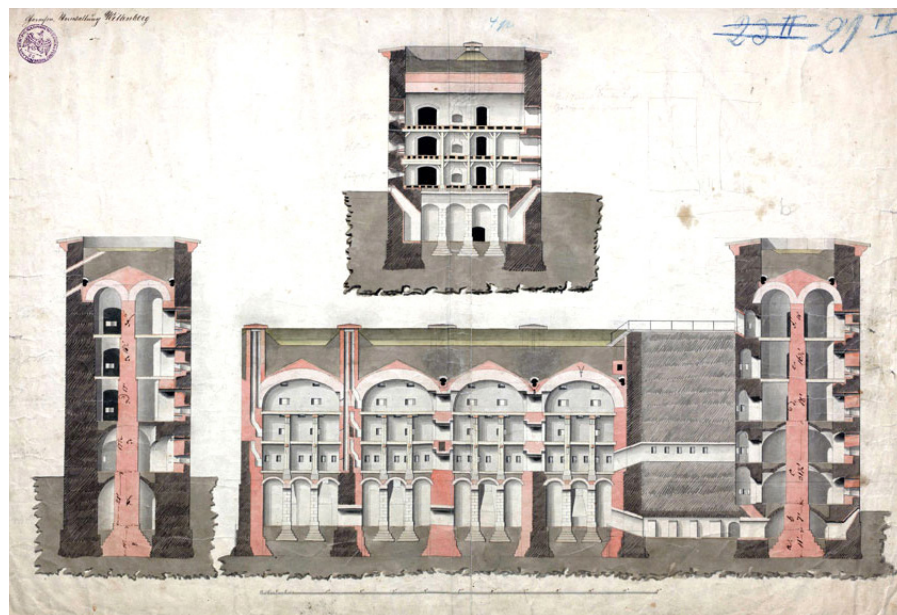


Kulturtouristischer Rundgang

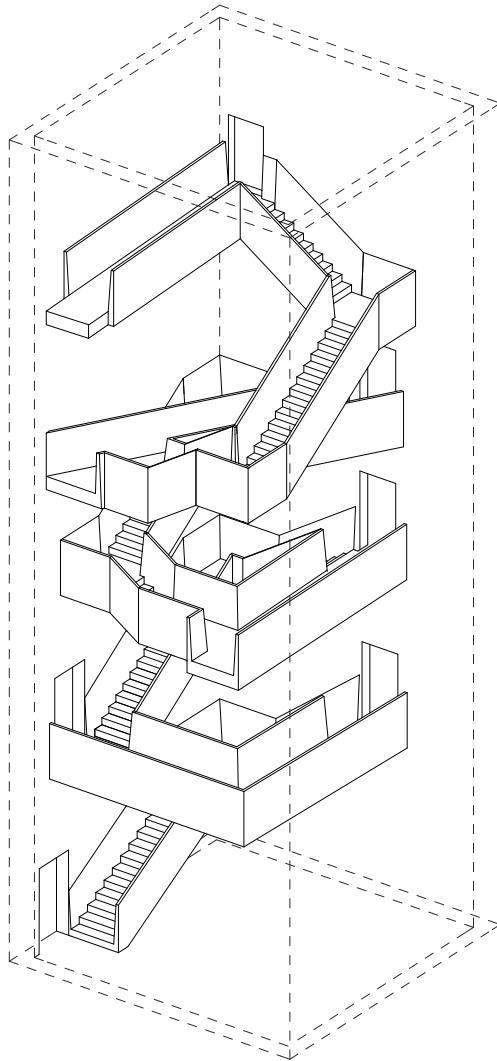


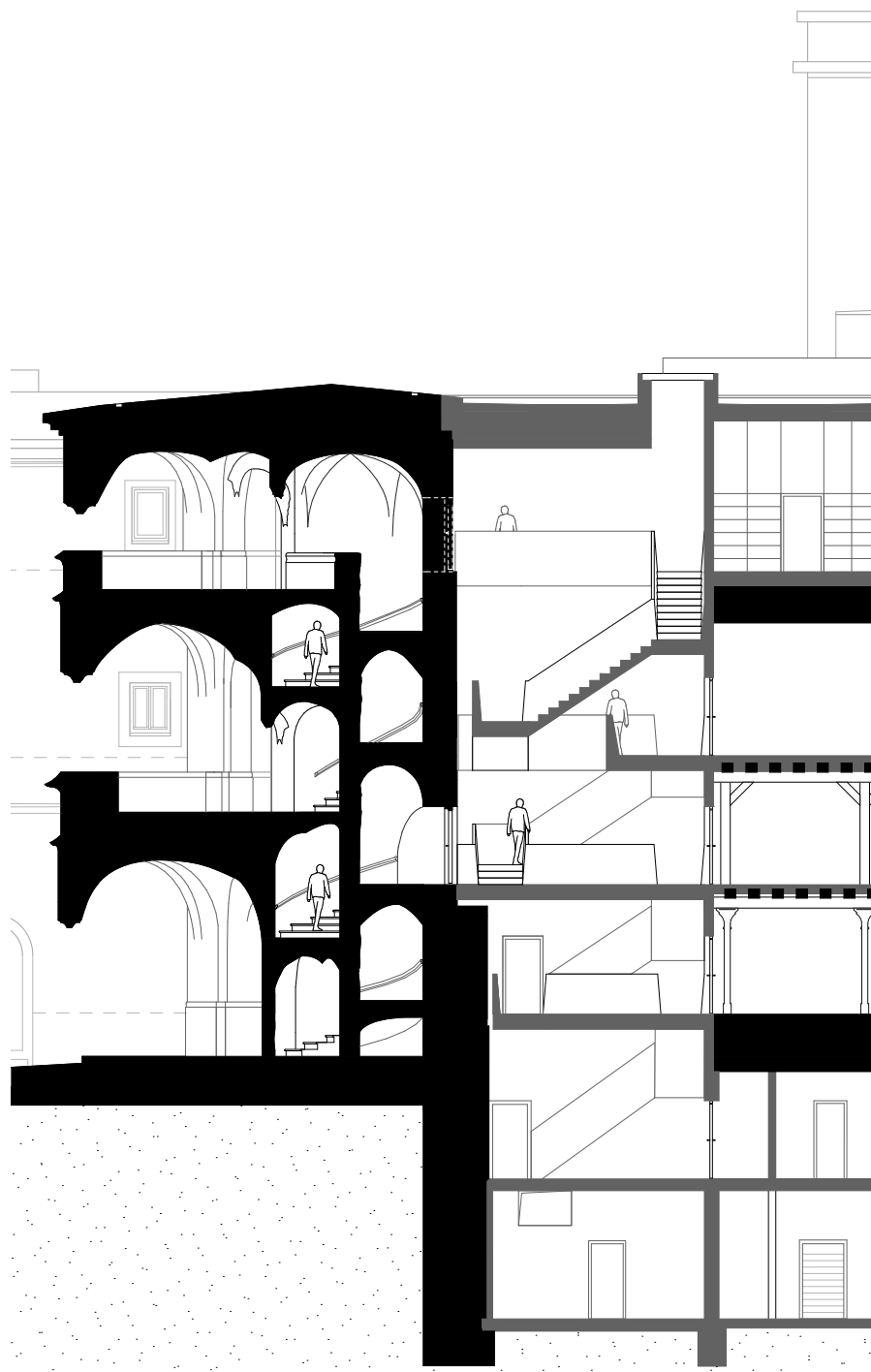
Predigerseminar

Übergang Schloss zur Kirche
Der historische Schnitt zeigt die ehemaligen Verbindungs-
gänge.



Erschließung
Die Treppe als räumliches Tragwerk





Die einstige „Angriffsseite“ des Schlosses mit dem heutigen Park. Noch erkennbare ursprüngliche Achsensymmetrie der Anlage mit den zwei Wohntürmen.



Der Innenhof des Wittenberger Schlosses. Die Wendelsteine mit dem denkmalgerecht sanierten Wappenrelief bezeugen das Residenzschloss der Renaissance. Das Schloss verfügte ursprünglich nur über drei Geschosse.





Das erst in der Renaissancezeit eingezogene 1.
Obergeschoss dient heute als Magazingeschoss.
Die Fenster sind blind ausgeführt.





Das bestehende Holztragwerk wurde ertüchtigt und konnte erhalten werden. Die Spalte der Madonnenfigur weist den Weg zur Schlosskirchentür.

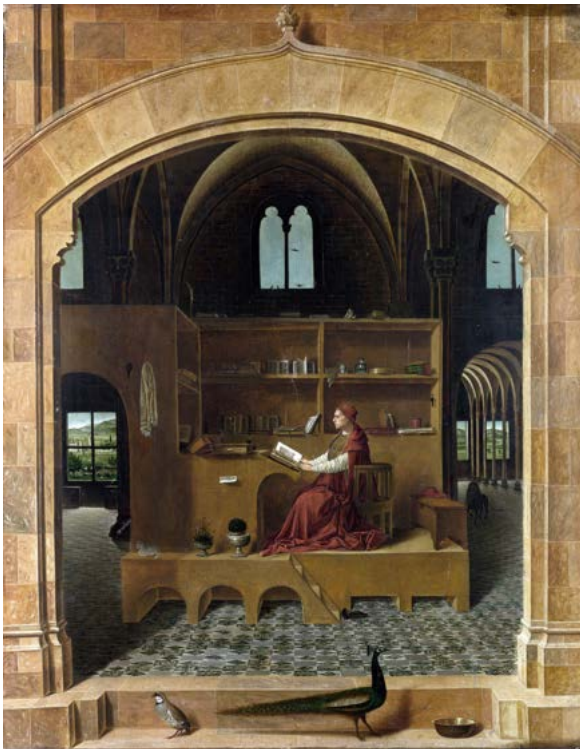
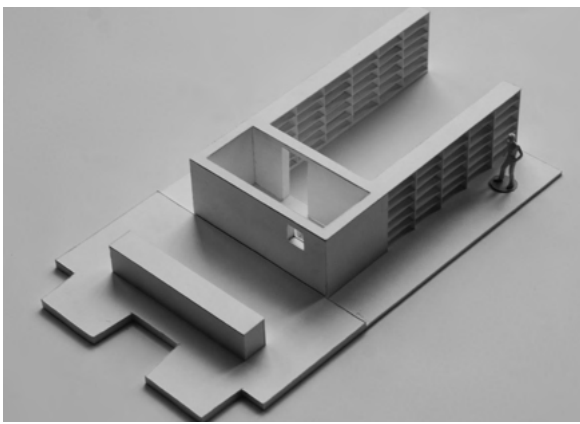








Die Enfilade im Freihandbereich der Bibliothek. Die aus der Kasernenzeit stammenden Tonnengewölbe überspannen stützenfreie Räume.













Die freistehende Ortbetonkonstruktion der neu gesetzten Treppenhäuser vernetzt die dreigeschossig angelegten Wendelsteine mit dem seit der Kaser-nenzeit viergeschossigen Schloss.





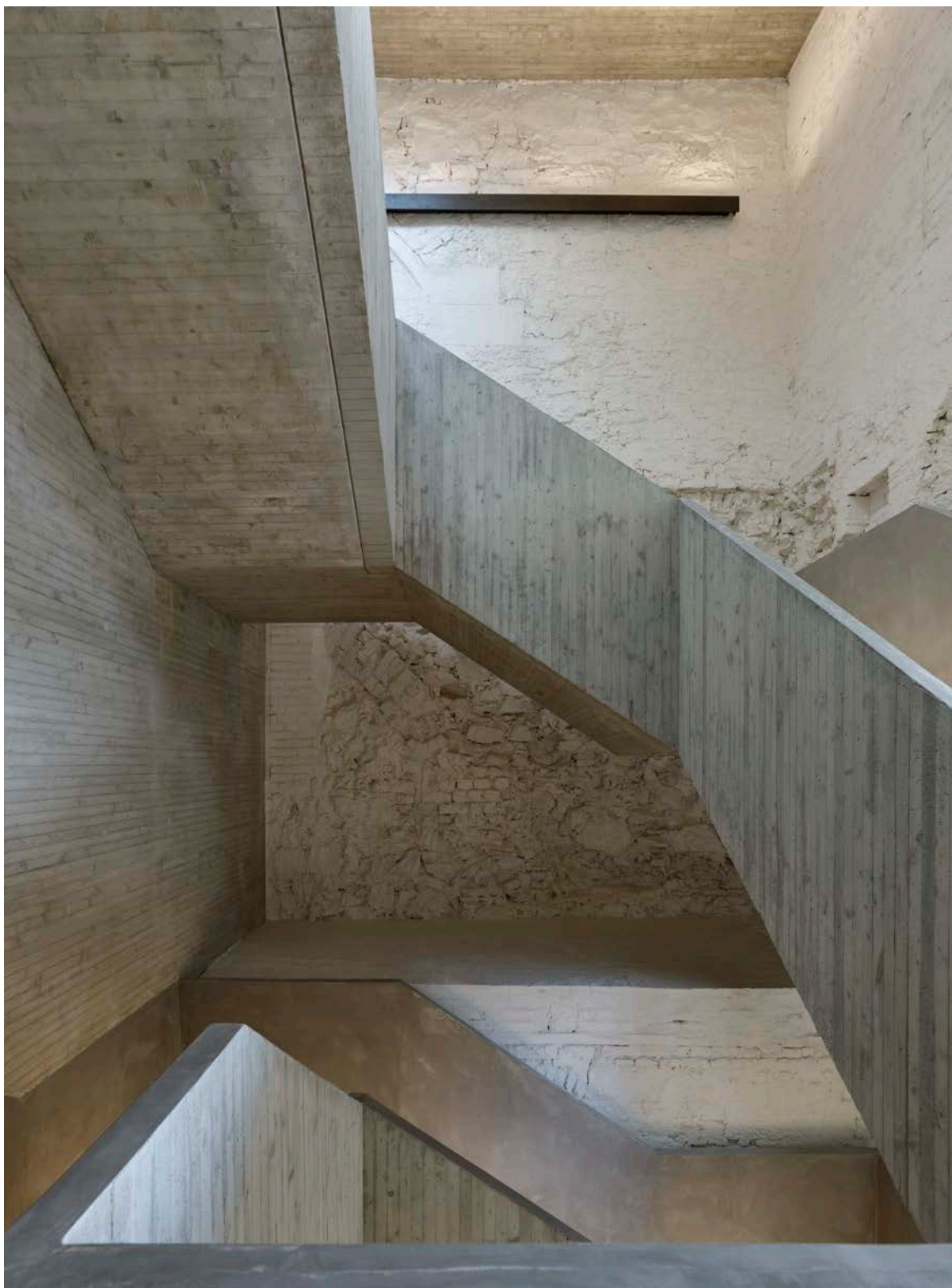
Das Südtreppenhaus (links) dient der internen Erschließung während das Treppenhaus West (rechts) der Öffentlichkeit zugänglich ist.





Der palimpseste Charakter der Bestandswände wird bei der Begehung der Treppe wie ein dreidimensionales Gemälde inszeniert. Deutlich erkennbar, der geschossweise, massive Zuwachs an Wand auf dem Weg nach unten.









Fenster Dachgeschoss Bestand: Die zarte Fasse in der tiefen Leibung zeichnet den Übergang zwischen Neubau und Bestand nach. Gegen das massive Mauerwerk wurde einhäuptig geschalt; oberhalb der Bestandswand überlappt die Leichtbetonwand.



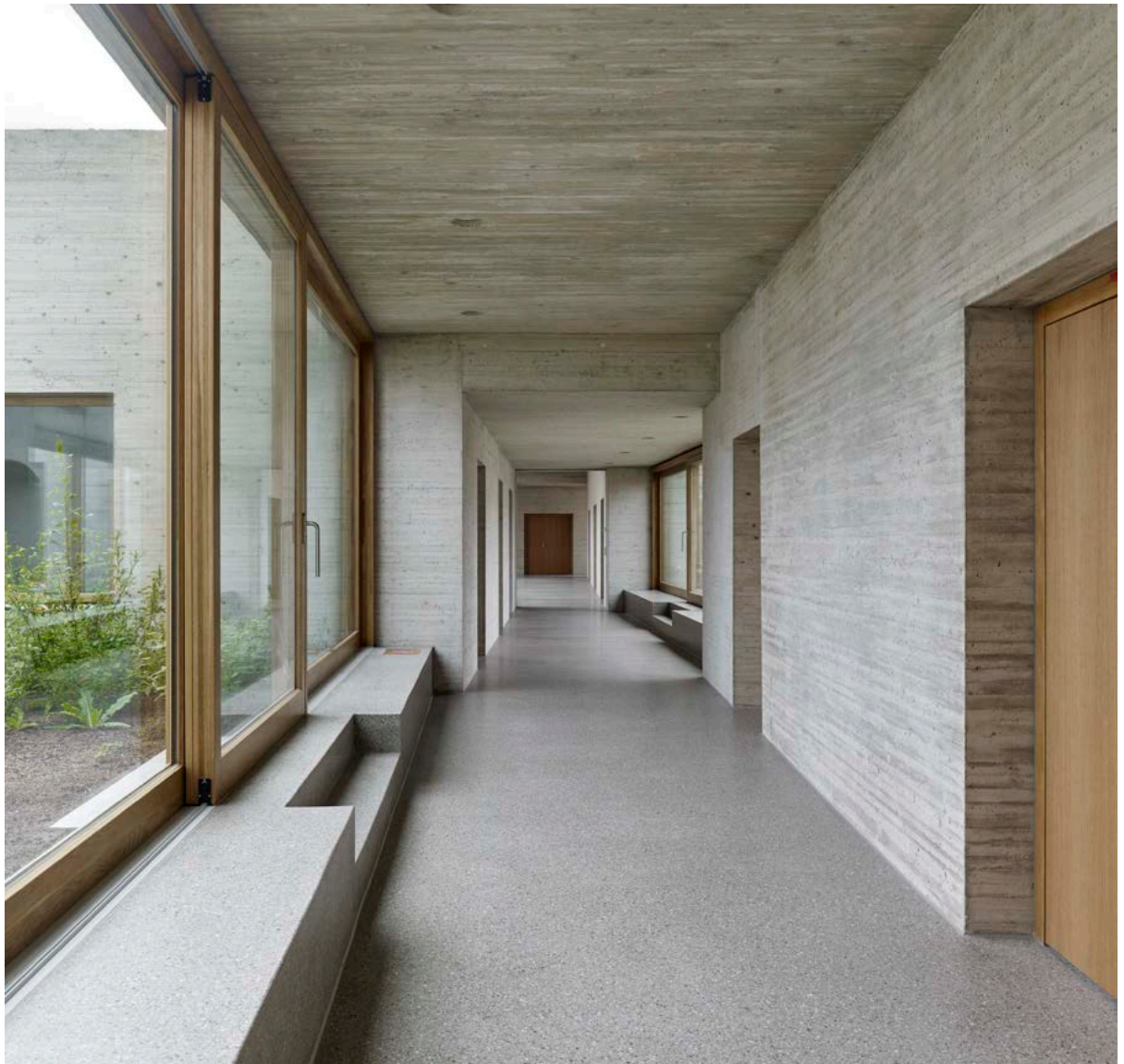


Als Reminiszenz an die Oberlichter historischer Sakralbauten erhält die Winterkirche ein geometrisch komplex geformtes Oberlicht.





Die Zonierung eines typischen Kreuzganges mit den Gärten, dem umlaufenden Kreuzgang und der daran angegliederten Gebäudetrakte wurde abstrahiert, fragmentiert und in das ungedeckte Dachgeschoss implantiert.





Das Material - weißer Gussasphalt - ermöglichte
die monolithische Ausführung der Sitzstufen. „80
Prozent seines Wissens lernt man auf den Fluren und
Gängen eines Schulhauses.“ Zitat: Pepe Marquez





Die in der Kasernenzeit auf Kanonenrohrgröße vermauerte Fensternische wurde auf ihre originäre Dimension zurückgebaut und lässt Besucher die Generösität des einstigen Wohnraumes wieder erfahren. Sie stellt den Höhepunkt des „kulturtouristischen Rundgangs“ dar.



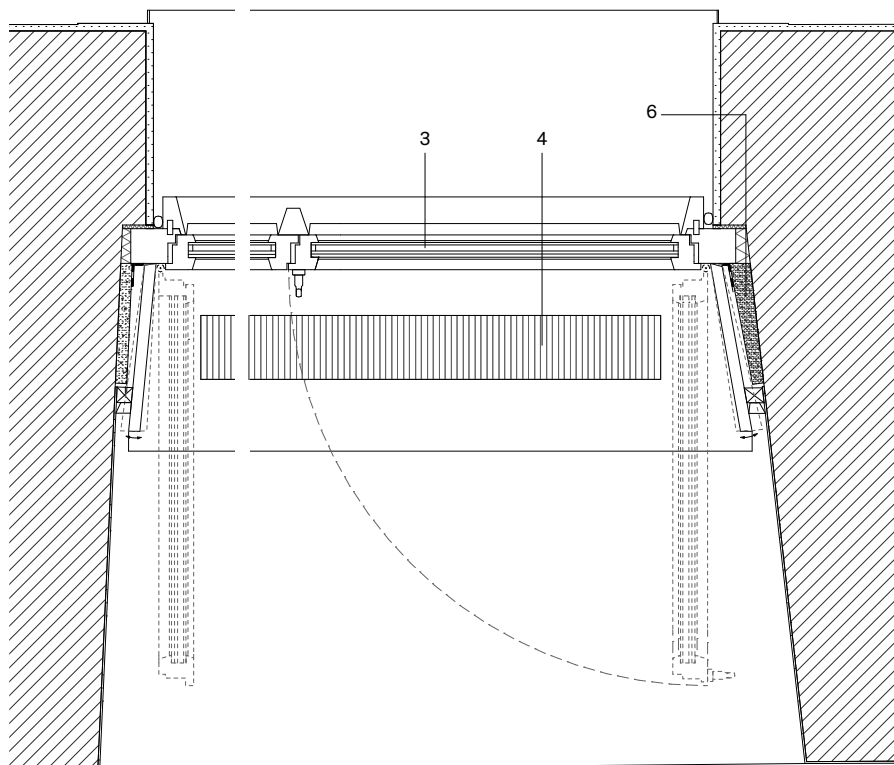


Regeldetail Fassade Bestand

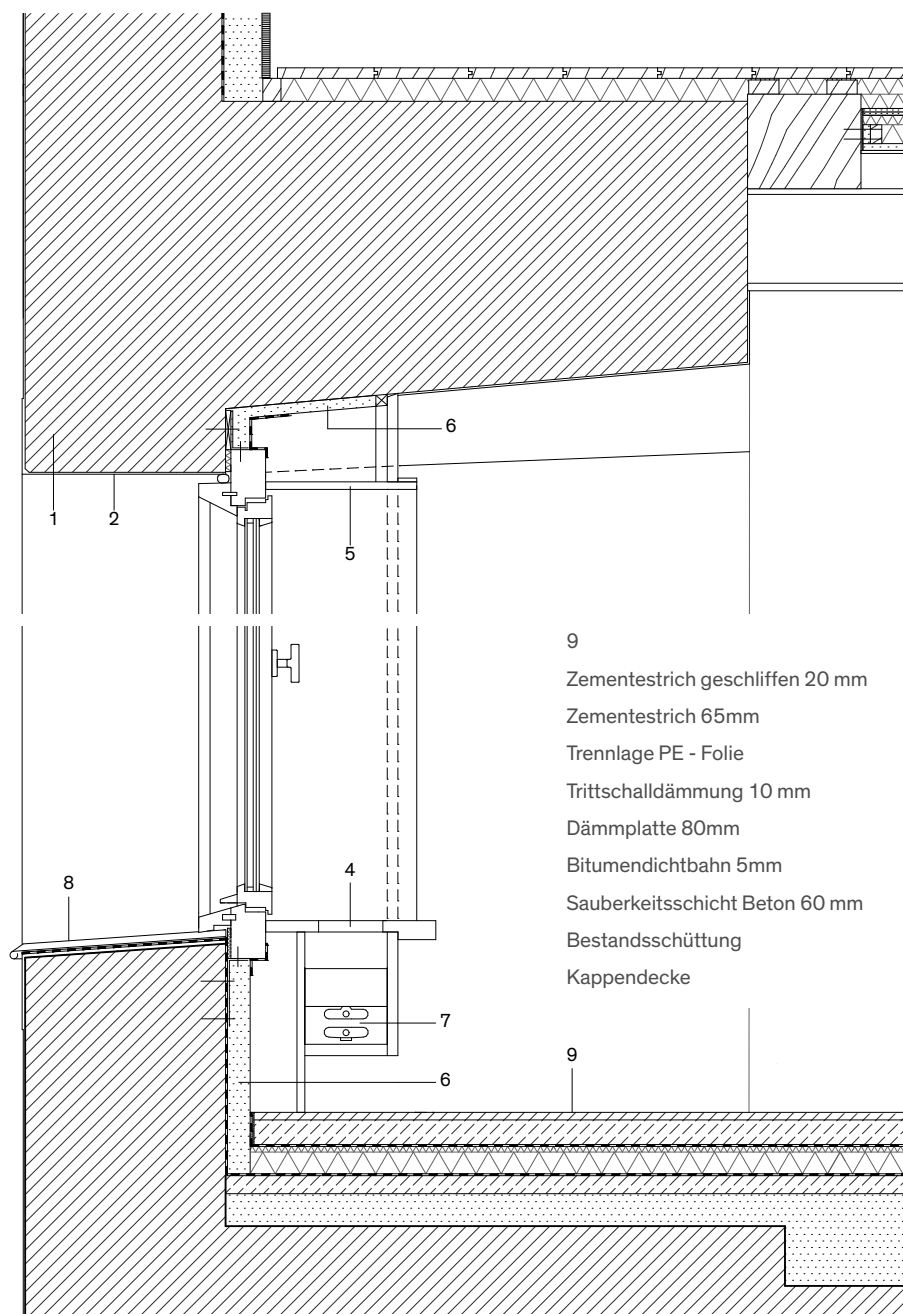
Fenster Erdgeschoss, zweites Obergeschoss / Enfilade

M 1:20

- 1 Bestandsmauerwerk
- 2 Außenputz
- 3 Zweischeibenisolierverglasung, Rahmen aus Eiche massiv
- 4 Fensterbank innen abnehmbar, mit Öffnungen für Konvektorheizung
- 5 Sturzverkleidung, MDF furniert
- 6 Dämmputzsystem mit innenliegendem diffusionshemmenden Anstrich
- 7 Wandkonvektor
- 8 Fensterbank außen, Zinkblech gekantet mit Rundwulst



Horizontalschnitt



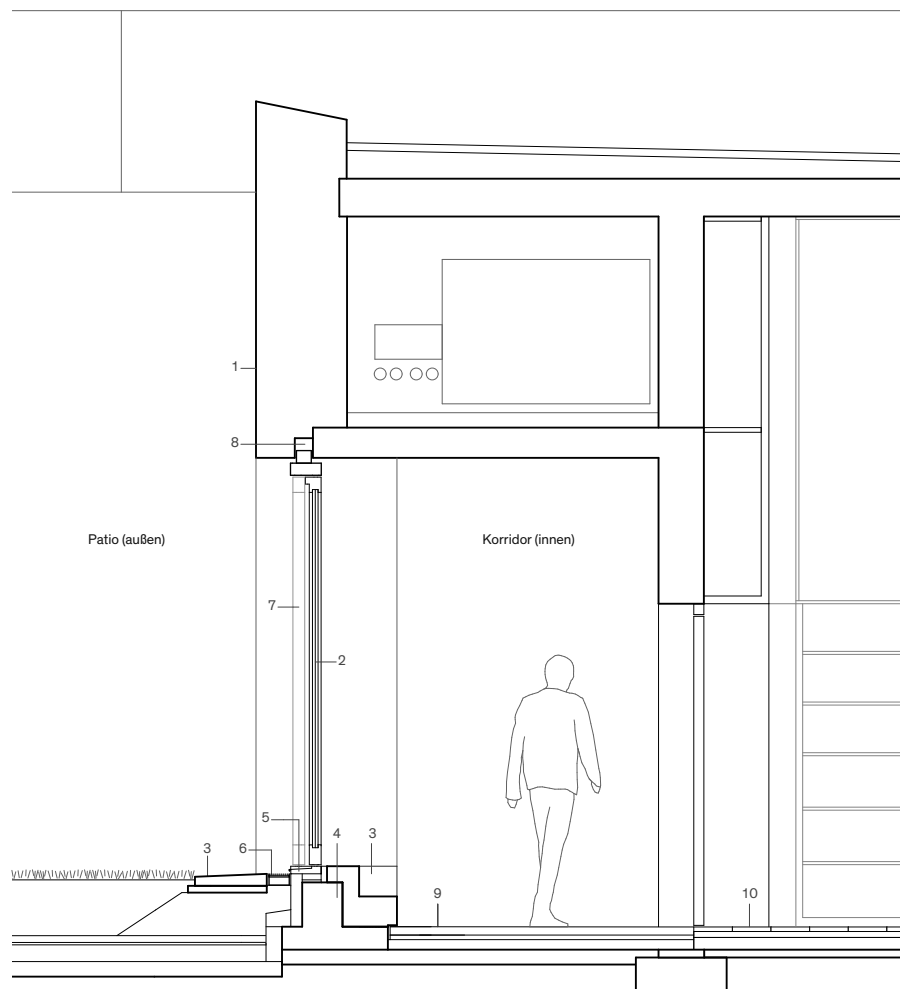
Vertikalschnitt

Detailschnitt Neubau Dachgeschoss

Korridorverglasung

M 1:50

- 1 Leichtbeton
- 2 Hebe-Schiebe-Tür
- 3 Gussasphalt
- 4 Betonfertigteil
- 5 Alu-Schiene
- 6 Fassadenrinne
- 7 Festverglasung in Holzprofil Eiche 95/78
Schwellenprofil 150/78
- 8 Flankendämmung XPS
- 9 Gussasphalt 55 mm
Trennlage
Dämmplatte 30 mm
Wärmedämmung Mineralwolle 60 mm
Bitumendichtbahn 5 mm
Sauberkeitsschicht Beton 100 mm
Dämmbetonschüttung
Bestandsgewölbe
- 10 Holzdielenboden 22 × 250 cm
Filzstreifen
Lattung 80 × 120 mm
Wärmedämmung Mineralwolle 100 mm
Bitumendichtbahn 5 mm
Sauberkeitsschicht Beton 50 mm
Dämmbetonschüttung
Bestandsgewölbe

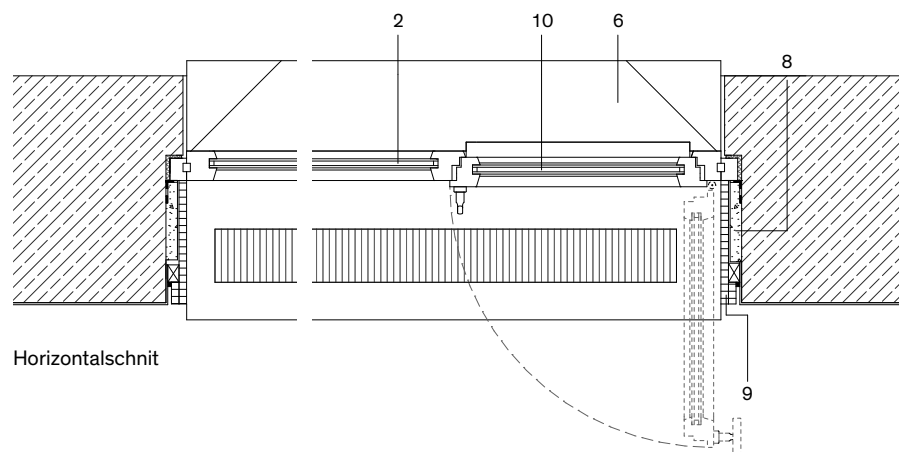


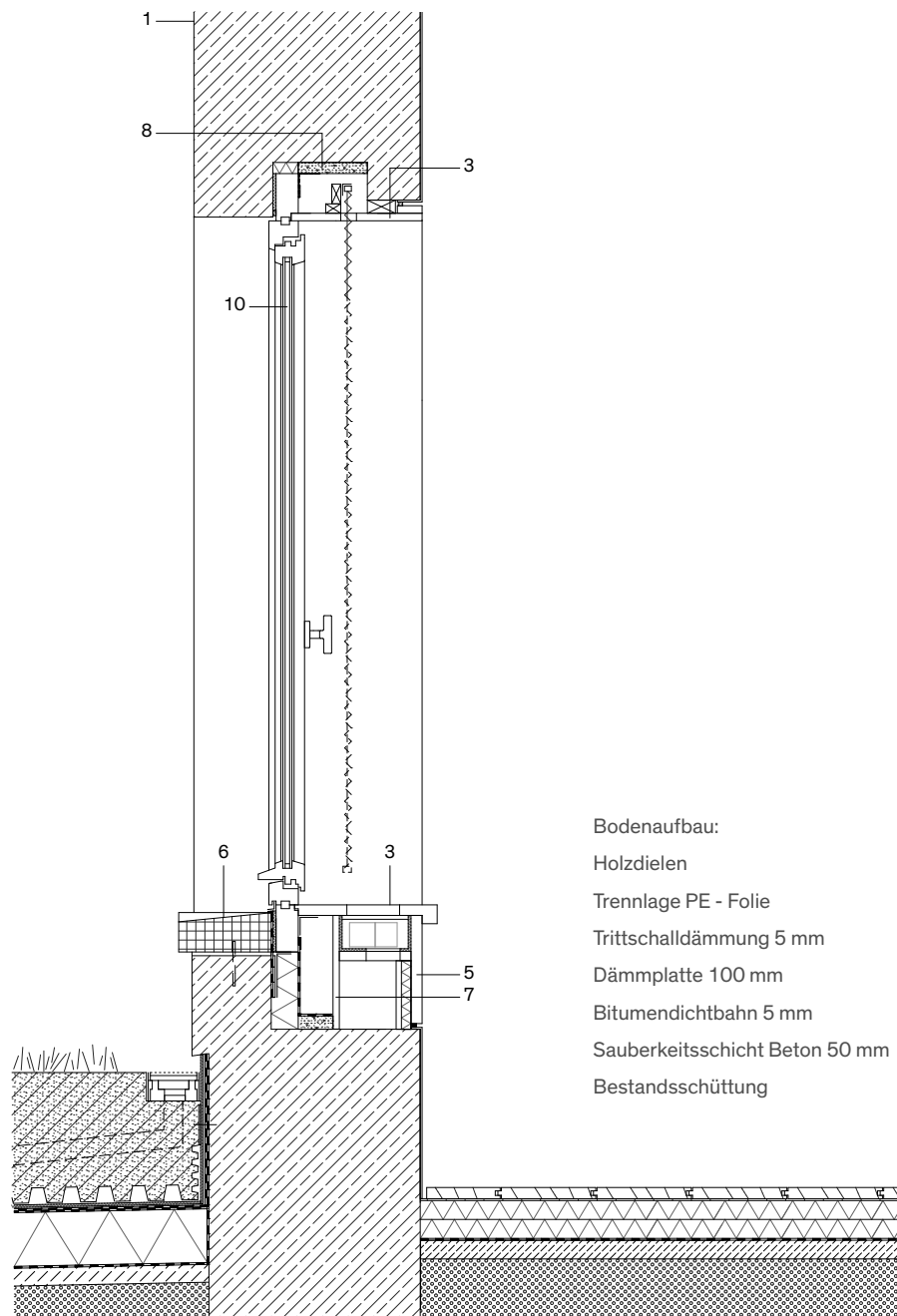
Regeldetail Neubau Dachgeschoss

Fenster Kubus, Patio

M 1:20

- 1 Leichtbeton
- 2 Öffnungsflügel, 2S-Isolierglas, Eiche massiv
- 3 Sturzverkleidung, MDF furniert
- 4 Fensterbank mit Lüftungsschlitzen
- 5 Heizkörperverkleidung, MDF furniert
- 6 Fensterbank außen Betonfertigteil
- 7 Heizkörper gemäß TGA-Planung
- 8 Flankendämmung
- 9 Lawvibungsverkleidung, MDF furniert





Vertikalschnitt durch Öffnungswinkel

Schloss Wittenberg

Ort

Lutherstraße 56, Lutherstadt Wittenberg

Auftraggeber

Lutherstadt Wittenberg

Planung

Bruno Fioretti Marquez Architekten

Projektleitung

Pepe Marquez, Inken Blum, Dr. Britta Fritze, Steve Liem

Mitarbeiter

Simon Filler, Stefan Fuhlrott, Paul Künzel, Nick Schüller

Bauleitung

AADe Atelier für Architektur & Denkmalpflege, DGI Bauwerk Architekten GmbH

Tragwerksplanung

ifb Frohloff Staffa Kühl Ecker

Außenraumplanung

SALEG Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH

Bauphysik

BBS Ingenieurbüro

Brandschutz

Sachverständigenbüro Arnhold

Technik / Elektrotechnik

INNIUS DÖ GmbH / Anders electro GmbH

Fotografie

Stefan Müller, Berlin

Zahlen

Flächen

Nutzfläche 3524 m²

Bruttogrundfläche 10.538 m²

Bruttorauminhalt 44.520 m³

Kosten

Gesamtkosten 16,1 Mio. Euro

Fördermittel

EFRE, Land Sachsen-Anhalt

Leistungen

2-8

Wettbewerb

VOF - Verfahren 2011 – 1. Preis

Planungszeit

2011 - 2015

Bauzeit

2012 - 2017

